

WOHNGEMEINSCHAFT FRANZISKUS

Konzept
2016-2021



CARITAS CHRISTI
URGET NOS

Soziale Einrichtungen der
Barmherzigen Schwestern Zams Betriebs GmbH
NETZWERK ST. JOSEF

SOZIALE EINRICHTUNGEN DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN ZAMS BETRIEBS GMBH

Inhalt

1	Ausgangslage	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2	Struktur	4
2.1	Angebot – Kurzüberblick	4
2.2	Zielgruppe und Aufnahmemodalitäten	4
2.3	Leistungsumfang und Zeiten	5
2.4	Personal	6
2.4.1	Leitung des Teams	6
2.4.2	Personalbedarf	6
2.5	Kommunikationsstruktur	6
2.5.1	Kommunikation intern	6
2.6	Ort und Räumlichkeiten	7
2.7	Qualitätssicherung	7
3	Begleit- und Betreuungskonzept	7
3.1	Grundorientierung, Auftrag und Schwerpunkte	7
3.1.1	Leitbild (auszugsweise)	7
3.2	Ziele und Schwerpunkte in der Begleitung und Betreuung	8
3.2.1	Klientenzentriertes, bedürfnisorientiertes Arbeiten	8
3.2.2	Selbstbestimmung	8
3.2.3	Normalisierungsprinzip	9
3.2.4	Empowerment	9
3.2.5	Erhöhung der Lebensqualität	9
3.2.6	Inklusionsschritte	9
3.2.7	Soziales und emotionales Lernen	9
3.3	Konkrete Umsetzung, Inhalte, Methoden	10
3.3.1	Vorbereitung mit KlientInnen auf den Umzug	10
3.3.2	BezugsbetreuerInnensystem	10
3.3.3	Unterstützte Kommunikation	10
3.3.4	Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten	11
3.3.5	Förderung der Eigenständigkeit	11

SOZIALE EINRICHTUNGEN DER BARMHERZIGEN SCHWESTERN ZAMS BETRIEBS GMBH

3.3.6	Mitbestimmungsstruktur	11
3.3.7	Ganzheitlicher, integrativer Ansatz mit Sozialraumorientierung.....	11
3.4	Dokumentation, Zielüberprüfung, Evaluation	12
3.4.1	Computerunterstützte Dokumentation und Evaluation	12
3.4.2	Entwicklungsgespräche	12
4	Pflegerisches Konzept	12
4.1	Die Pflege in der Wohngemeinschaft Mieders	12
4.1.1	Medizinisch-pflegerische Angebot	13
4.1.2	Organisatorische und Administrative Aufgaben	13
5	Therapeutisches Konzept	14
5.1	Therapieangebot im Netzwerk St. Josef	14
5.1.1	Physiotherapie.....	14
5.2	Notwendigkeit der Therapie für KlientInnen Mieders.....	15
6	Anhang.....	15



1 Vorwort

Durch die Unterzeichnung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen, gelangen Themen wie Selbstbestimmung, Barrierefreiheit und Inklusion mit noch stärkerem Nachdruck als bisher und erweiterten Möglichkeiten zur Umsetzung. Ein wesentlicher Schritt zur Erreichung dieser Bestrebungen ist es, Menschen mit Beeinträchtigungen, das Wohnen in kleinen und somit dem Normalisierungsprinzip entsprechenden Formen zu ermöglichen.

Die Geschäftsführung der Sozialen Einrichtungen und der Führungskreis des Netzwerk St. Josef sowie deren MitarbeiterInnen sehen darin einen klaren Arbeitsauftrag und unterstützen KlientInnen auf dem Weg zu mehr Eigenständigkeit, Normalität und Teilhabe. Wir stehen auf Basis der Menschenrechte voll und ganz zu den Forderungen der UN-Konvention für Menschen mit Beeinträchtigungen und setzen uns für deren Realisierung ein. Zentral ist für uns dabei Personenzentrierung, Selbstbestimmung und Empowerment der Menschen die wir begleiten. Wir unternehmen alles, damit dieses Bekenntnis auch in der Praxis gelebt wird und nachhaltig zur Umsetzung kommt.

Die Grundlage und Motivation für jede Dislozierung ist und bleibt daher der selbstbestimmte Wunsch von jedem/r einzelnen KlientIn nach einer Erweiterung der individuellen Gestaltungs- und Entscheidungsfreiheit. Damit einher geht der Wunsch und die Erfüllung zentraler Menschenrechte nach gesellschaftlicher Teilhabe, „Normalität“, Inklusion, nach physischer, sozialer und kommunikativer Barrierefreiheit sowie dem menschlichen Bedürfnis nach Wohlbefinden und einem Gefühl von Sicherheit und Heimat.

Das vorliegende Konzept möchte einer Gruppe von 6 Menschen aus dem Netzwerk St. Josef in Mils weitere wesentliche Schritte in diese Richtung ermöglichen.

2 Struktur

2.1 Angebot – Kurzüberblick

Die Wohngemeinschaft am Franziskanergelände in Hall bietet für 6 erwachsene Menschen im Alter zwischen 15 und 27 Jahren mit mittlerem bis hohem Begleitungs- und Pflegebedarf das Angebot eines vollzeitbegleiteten Wohnens. Professionelles Fachpersonal unterstützt die KlientInnen in allen Bereichen der Lebensgestaltung. Die KlientInnen nehmen entsprechend ihrer Fähigkeiten Tagesstrukturen im Netzwerk St. Josef in Mils wahr (Werkstätten bzw. Basaler Förderbereich). Laut medizinischer Indikation und ärztlicher Verordnung haben derzeit 3 KlientInnen einen Therapiebedarf in den Bereichen Physio- bzw. Ergotherapie und Logopädie unterschiedlichen Ausmaßes. Die MitarbeiterInnen der Wohngemeinschaft Franziskus werden in pflegerischen Belangen von einem/r MitarbeiterIn mit DGKP-Ausbildung unterstützt.

2.2 Zielgruppe und Aufnahmemodalitäten

Die Aufnahmekriterien sind für alle KlientInnen gleich, unabhängig von Alter, Art der Beeinträchtigung, Geschlecht oder sonstigen Hintergründen der entsprechenden Personen.

Grundvoraussetzung für die Möglichkeit, das neue Angebot in Anspruch zu nehmen, ist entweder die klare Äußerung dieses Wunsches – seitens der KlientInnen, die über verbale oder sonstige eindeutige Sprache verfügen – oder die Feststellung des Wunsches durch entsprechend fundierte Beobachtungen und Befragungen des sozialen und begleitenden Umfeldes der KlientInnen. Die KlientInnen, die sich

für den Umzug in die Wohngemeinschaft Franziskus in Hall entschlossen haben, wohnten bislang in verschiedenen Gemeinschaften am Hauptstandort des Netzwerk St. Josef in Mils (WG Barbapapas, WG Opal). Teils von sich aus sowie in direkten 1:1 Gesprächen äußerten diese KlientInnen oder deren UnterstützerInnen den Wunsch, in kleine Wohngemeinschaften umzuziehen.

Die betreffenden KlientInnen haben einen hohen bis sehr hohen Unterstützungs- und Begleitungsbedarf (alle KlientInnen Pflegestufe 5-7). Eine Person ist RollstuhlfahrerIn und zwei weitere benötigen für längere Strecken Rollstühle. Einzelne Personen zeigen zum Teil herausfordernde Verhaltensweisen mit teils fremd- und/oder selbstgefährdendem Verhalten sowie einen sehr hohen Pflegeaufwand. Zwei Personen (15 und 16 Jahre) besuchen noch die Schule. Die KlientInnengruppe ist gemischtgeschlechtlich und besteht aus 4 jungen Männern und 2 jungen Frauen.

Die teils seit vielen Jahren bestehende Verbundenheit sowie bestehende Freundschaften unter den KlientInnen sollen in der Bildung der Wohngemeinschaften – soweit von den KlientInnen gewünscht – erhalten bleiben. Zudem besteht das Bedürfnis der KlientInnen, möglichst von bestehenden MitarbeiterInnen weiter begleitet zu werden, weil die daraus entstandenen Beziehungen Vertrauen und Halt geben sowie Sicherheit schaffen angesichts derartiger Veränderungen. Diesem Wunsch wird nachgekommen, indem MitarbeiterInnen aus den bisherigen Wohngemeinschaften zentral das Team zur Begleitung in der Wohngemeinschaft Franziskus bilden. Den Umzug in eine neue Wohnform sehen die KlientInnen als Chance für weitere Entwicklungen, ihren persönlichen Lebensraum im neuen Sozialraum zu erweitern bzw. individuelle Lebensqualität zu erhöhen und weitere Schritte in Richtung eines inklusiveren Lebens zu setzen. Zudem ermöglicht der Umzug den KlientInnen einen wichtigen Schritt in Richtung Normalisierung ihrer Lebens- und Wohnumstände, mehr Privats- und Intimsphäre sowie individuellere Gestaltung des Alltags.

Bei der gruppenspezifischen Planung der Wohngemeinschaft Franziskus wird den Wünschen entsprochen, welche KlientInnen miteinander eine Gemeinschaft bilden möchten. So hatte hier insbesondere ein Klient den dringenden Wunsch umzuziehen, sodass mit ihm gemeinsam überlegt wurde, mit wem er in Zukunft zusammenleben möchte. Gemeinsam mit einigen Personen aus entsprechenden UnterstützerInnenkreisen sowie in Frage kommenden KlientInnen wurden Gespräche geführt, ob sie sich das vorstellen können und es fanden bereits hier erste Besichtigungen des Gebäudes und der Umgebung des Gebäudes statt. Somit konnten sich die KlientInnen entsprechend ihrer Möglichkeiten eigenverantwortlich und selbstbestimmt dazu entscheiden, an diesen Wohnort sowie mit diesen MitbewohnerInnen zusammen zu ziehen. Da sich zwar die meisten KlientInnen aus Begegnungen im Haus kennen, jedoch teils bisher noch nicht zusammengewohnt haben, finden Besuche, Treffen und gemeinsame Unternehmungen statt, um sich näher kennen lernen zu können. Zudem wurden bei der Gruppenkonstellation individuelle Ressourcen, Fähigkeiten und Bedürfnisse sowie bestehende Beziehungsstrukturen innerhalb der sozialen Gruppe und der individuellen Unterstützungs-, Begleitungs- und Pflegebedarf berücksichtigt.

2.3 Leistungsumfang und Zeiten

Als Angebot des vollzeitbegleiteten Wohnens umfasst die Leistung stationäre Begleitung bis zu 24 Stunden täglich. Am Tag erfolgt die Betreuung in der Regel zwischen 06.00 – 22.00 Uhr abzüglich jener Zeiten, in denen KlientInnen jeweils die Tagesstruktur besuchen. Zwischen 22.00 und 06.00 Uhr werden die KlientInnen durch einen Nachtbereitschaftsdienst begleitet. Diese Leistung umfasst 365 Tage im Jahr.

2.4 Personal

Das Begleitpersonal wird entsprechend den Bedürfnissen und Wünschen der KlientInnen aus bestehendem Personal gebildet und soweit nötig um zusätzliche MitarbeiterInnen erweitert. Es handelt sich dabei um voll- sowie teilzeitangestelltes Personal mit einem Qualifizierungsgrad von mindestens 70% wie er entsprechend der Leistungsbeschreibung für die Leistung „Wohnen exkl. Tagesstruktur (intensiv)“ vom Land Tirol vorgeschrieben ist. Das multiprofessionelle Team erfüllt den derzeitigen Qualifizierungsgrad mit unterschiedlichen Qualifikationen aus den Bereichen (Heil-) Pädagogik und/oder Pflege. In pflegerischen Belangen werden die MitarbeiterInnen von einem/r MitarbeiterIn mit DGKP-Ausbildung unterstützt.

2.4.1 Leitung des Teams

Die Leitungsperson des Teams ist gemeinsam mit einer Stellvertretung für die Führung des Teams und der Wohngemeinschaft sowie die Ausarbeitung pädagogischer Ziele und Vorgaben im konkreten Rahmen der Wohngemeinschaft verantwortlich. Die Leitungsperson verfügt über ein Diplom entsprechend der Leistungsbeschreibung Tirol sowie mehrjähriger Berufserfahrung. Als Teil des Netzwerk St. Josef erfolgt Führen und Leiten innerhalb des Teams, entsprechend der Führungsgrundsätze sowie Werte der Sozialen Einrichtungen der Barmherzigen Schwestern Zams. Die Leitungsperson ist der Leitung Wohnen in Mils unterstellt.

2.4.2 Personalbedarf

Der Personalbedarf für den Tagdienst wird entsprechend der Leistungsbeschreibung Tirol sowie dem individuellen Unterstützungsbedarf der KlientInnen mit einem Schlüssel von 1:2 bis 1:4 berechnet. Der Nachtdienst wird entsprechend mit einem Schlüssel von maximal 1:15 festgelegt. Der Gesamtpersonalbedarf beinhaltet zusätzlich 0,60 VZÄ (20 Stunden/Woche) für Reinigungspersonal sowie 0,25 VZÄ für Teamleitung. Daraus ergibt sich ein Gesamtpersonalbedarf von 6,63 VZÄ.

2.5 Kommunikationsstruktur

2.5.1 Kommunikation intern

Den MitarbeiterInnen des Teams stehen pro Jahr mindestens 4 Doppeleinheiten Supervision zur Verfügung. Zudem führt das Team monatliche Teamsitzungen durch, die für die MitarbeiterInnen verpflichtend sind und systematisch in Form eines Protokolls dokumentiert werden. Diese dienen der Sicherstellung des Informationsflusses sowie zur Klärung von Verbindlichkeiten.

Jedes 2. Jahr werden standardisierte Mitarbeiterjahresgespräche durchgeführt. Die zeitlichen und inhaltlichen Rahmenbedingungen dazu stehen den MitarbeiterInnen in Form eines Handbuchs sowie einer Handlungsrichtlinie schriftlich zur Verfügung. Jeweils gegengleich jedes 2. Jahr werden Mitarbeiterfeedbackgespräche nach einem ebenfalls klar definierten Standard sowie von unabhängigen ModeratorInnen begleitet, durchgeführt, in denen das Team ein Gruppenfeedback an den/die jeweilige/n Vorgesetzte/n rückmeldet. Ziel ist es, gegenseitige Erwartungen zu reflektieren, inhaltliche Ziele gemeinsam schriftlich zu vereinbaren sowie die Arbeitszufriedenheit der MitarbeiterInnen und deren Motivation insgesamt zu erhöhen. Die interne Regelkommunikation ist im Qualitätshandbuch sowohl digital als auch in Printversion für alle MitarbeiterInnen jederzeit zugänglich.

2.5.2 Kommunikation extern

Die Kommunikation mit Angehörigen und SachwalterInnen sowie Nachbarn und FreundInnen der KlientInnen bzw. die Begleitung der KlientInnen bei selbiger liegt in der Verantwortung des Teams sowie der Teamleitung. Für die Begleitung ehrenamtlicher MitarbeiterInnen im Netzwerk St. Josef generell steht eine koordinierende Zentralstelle zur Verfügung. Die alltägliche Begleitung von und Kommunikation mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen liegt jedoch in der Verantwortung des Teams und der Teamleitung.

2.6 Ort und Räumlichkeiten

Das Gebäude, in dem sich die Wohngemeinschaft Franziskus befindet, liegt am Franziskanergeländer am Stadtgraben 7 in Hall in Tirol. Es liegt einerseits sehr zentral direkt am westlichen Haller Altstadtteingang und hat gleichzeitig einen kleinen Garten zur Nutzung sowie den Garten der Franziskaner angrenzend. Das Gebäude sowie dessen Zugänge sind in baulicher und technischer Sicht barrierefrei nach Ö-Norm B1600 gestaltet. Die Ausstattung der beiden Wohngemeinschaften zu jeweils 3 KlientInnen entspricht den Strukturstandards der Leistungsbeschreibung des Landes Tirol. Zudem bieten die beiden Wohnungen ein Arbeitszimmer mit Schlaf- und Duscmöglichkeit für die MitarbeiterInnen.

2.7 Qualitätssicherung

Die Qualität der Strukturen, Prozesse und Ergebnisse in der Wohngemeinschaft Franziskus ist als Teil des Netzwerk St. Josef auf der Grundlage des anerkannten Qualitätsmanagementsystems E-Qalin® sichergestellt. Im Rahmen eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses in den Bereichen Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität werden die hohen Qualitätsstandards weiterentwickelt und alle drei Jahre im Rahmen einer E-Qalin® Bewertung evaluiert. Dies wird durch die Bescheinigung des E-Qalin® Qualitätshauses auch formal bestätigt. Zudem stehen dem Personal angebotene Fortbildungen über das Netzwerk St. Josef zu verschiedensten Themen aus Pflege, Begleitung, (Päd-)Agogik, Therapie, Volksanwaltschaft, Administration, Recht etc. zur Verfügung, um die Qualität in der Arbeit zu erhalten bzw. stetig zu verbessern.

3 Begleit- und Betreuungskonzept

3.1 Grundorientierung, Auftrag und Schwerpunkte

Als Teil des Netzwerk St. Josef orientiert sich die Begleitung in der Wohngemeinschaft Franziskus am Leitbild für Menschen mit Beeinträchtigungen der Sozialen Einrichtungen, an den definierten Grundhaltungen und Grundwerten der Einrichtung, dem entsprechend definierten Auftrag in den Sozialen Einrichtungen sowie den Vereinbarungen der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung. Im Zuge des vorliegenden Konzeptes sollen diese Grundorientierungen auszugsweise angeführt werden. Die Gesamtausführungen liegen im Qualitätshandbuch der Sozialen Einrichtungen zur Nachlese auf:

3.1.1 Leitbild (auszugsweise)

- Wir orientieren uns an christlichen Grundwerten und an der vinzentinischen Spiritualität sowie an der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung.
- Wir begegnen den Bewohnern und Bewohnerinnen mit Respekt und Würde.

- Wir schaffen durch Herzlichkeit, Hochachtung und Anteilnahme eine Atmosphäre des Wohlwollens – ein DAHEIM.
- Wir begleiten Bewohner und Bewohnerinnen in/bei ihrer persönlichen Zukunftsplanung etc.

3.1.2 Grundwerte (auszugsweise)

- Freiheiten lassen: Rechte anerkennen, persönliche Entscheidungen respektieren, etc.
- Ernst nehmen: nicht verurteilen, einander persönlich begegnen
- Achtung erweisen: nicht ausliefern, Würde schützen etc.

3.1.3 Unser Auftrag (verkürzt)

- Das Ernst nehmen jedes Menschen
- Die Achtung seiner Persönlichkeit
- Die ganzheitliche Sicht des Einzelnen

3.1.4 Zentrale Menschenrechte entsprechend UN-Konvention

- Soziale Barrierefreiheit: Abbau von Vorurteilen gegenüber Menschen mit Behinderungen, Begleitung mit dem Ziel der Teilhabe und Mitbestimmung
- Kommunikative Barrierefreiheit: Schaffen von Verständigungsmöglichkeiten, Unterstützte Kommunikation (UK) sowie Zugang zu technischen Kommunikationshilfen
- Intellektuelle Barrierefreiheit: Texte und Information so formulieren, dass sie für Menschen mit Behinderungen zugänglich sind (LL-Sprache, Piktogramme, etc.)
- Physische Barrierefreiheit: Installation von Rampen, Aufzügen, individuell passenden Hilfsmitteln sowie individuelle Förderung und Rehabilitation
- Strukturelle Barrierefreiheit: Freiheit sich aussuchen zu können wo und mit wem ich wohne, möglichst gute Vernetzung unter Dienstleistungsanbietern
- Ökonomische Barrierefreiheit: die Möglichkeit einer abgesicherten Arbeit nachgehen zu können
- Körperlich-seelische Freiheit: körperliche und seelische Unversehrtheit, Schutz vor Gewalt und Missbrauch

In der Begleitung von Menschen mit Beeinträchtigungen im Netzwerk St. Josef ist es unter Anderem wesentliche Aufgabe, die KlientInnen je nach individuellen Fähigkeiten dabei zu unterstützen, für sie einschränkende Barrieren abzubauen und damit verbundenen Verletzungen persönlicher Freiheit und Rechte entgegen zu wirken.

3.2 Ziele und Schwerpunkte in der Begleitung und Betreuung

3.2.1 Klientenzentriertes, bedürfnisorientiertes Arbeiten

Begleitendes Handeln in der Wohngemeinschaft Franziskus verfolgt das Ziel einer klientInnenzentrierten Arbeit. Durch die Möglichkeit in einer kleineren Gruppe zu wohnen, können die KlientInnen ihr Wohnumfeld sowie ihren Alltag verstärkt individuell nach ihren Wünschen und Fähigkeiten planen und umsetzen.

3.2.2 Selbstbestimmung

Eines der wichtigsten Ziele in der Begleitung der KlientInnen im vorliegenden Konzept ist es, ihnen ein möglichst hohes Maß an Selbstbestimmung in ihrem Leben und Handeln zu ermöglichen.

Die selbstbestimmte Entscheidung und Wahl zum Schritt ausziehen bilden die Grundlage und den Ausgangspunkt dieses Konzeptes. Zudem ist die Reduktion kommunikativer Barrieren für Menschen mit komplexen Mehrfachbeeinträchtigungen eine wichtige Voraussetzung für ein Mehr an Selbstbestimmung. Nur dadurch können die KlientInnen ihre persönlichen Bedürfnisse und Wünsche äußern und in deren Umsetzung begleitet werden.

3.2.3 Normalisierungsprinzip

Ein Ziel in der Umsetzung des vorliegenden Konzeptes liegt darin, den KlientInnen einen Schritt in Richtung „Normalisierung“ zu ermöglichen. Dieses Ziel steht in enger Verbindung mit dem oben genannten Ziel der Förderung von Selbstbestimmung im Rahmen der individuellen Möglichkeiten der KlientInnen. Durch das vorliegende Konzept wird ein Schritt in Richtung Normalisierung umgesetzt, indem KlientInnen durch die kleine Wohnform verstärkt eigene Privats- und Intimsphäre erhalten.

3.2.4 Empowerment

Entsprechend individueller Ressourcen der KlientInnen können gerade hier Aspekte des Empowerment-Konzeptes durch die Möglichkeit eines selbstbestimmten Umzugs der Betroffenen besser eingebracht und umgesetzt werden. Ziel ist eine noch stärker ressourcenorientierte sowie gleichberechtigte Sicht seitens BegleiterInnen in der Arbeit mit und für die KlientInnen.

3.2.5 Erhöhung der Lebensqualität

Weiters wird durch die Dislozierung aus einer Großinstitution das Ziel verfolgt, die Lebensqualität der KlientInnen in mehreren Bereichen zu steigern. In folgenden Bereichen sollen hier Verbesserungen erreicht werden: Freie Gestaltung des eigenen Lebensraumes, verbesserte Privats- und Intimsphäre durch individuelle Nasszellen bzw. Bäder, modernere Wohnverhältnisse auf aktuellem Qualitätsstandard, Nähe zur Haller Altstadt und gleichzeitig Garten vor der Tür, Steigerung des individuellen Wohlbefindens durch kleinere Gruppengröße, Stärkung des „Sich-zu-Hause-Fühlens“ durch kleinere Wohneinheit, (begleitet bzw. geführt) selbständiges Einkaufen, Kochen, Waschen und sonstige Haushaltstätigkeiten.

3.2.6 Inklusionsschritte

Durch die direkte Nähe zur Haller Altstadt sollen inklusorische Schritte und gesellschaftliche Teilhabe der KlientInnen erleichtert werden. Die Wohngemeinschaft Franziskus liegt zudem in direkter Nähe zu einem Lebensmittelgeschäft und oberhalb eines Cafés der Lebenshilfe, sodass hier im nahen Umfeld viele Möglichkeiten zur Teilhabe am Gesellschaftsleben von Hall bestehen. Auch durch die kleinere und modernere Wohnform die Normalisierungsbestrebungen entspricht, wird ein erster Inklusionsschritt gesetzt, denn dadurch wird die Barriere zum und für das soziale Umfeld im Vergleich zur bisher bewohnten Großeinrichtung drastisch reduziert. Zudem werden die veränderte Wohnform, die Änderung des Wohnortes und -umfeldes sowie die angeführten Änderungen in Richtung Normalisierung im Alltag, die Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe, sozialer Begegnungen sowie Interaktionen im Sozialraum der KlientInnen erweitern und verbessern.

3.2.7 Soziales und emotionales Lernen

Die Übersiedelung an sich verlangt von den entsprechenden KlientInnen ein hohes Maß an Flexibilität. Die damit verbundenen emotionalen sowie sozialen Lernprozesse der KlientInnen werden durch das fachspezifische Personal begleitet. Ziel ist in diesem Bereich das Erlernen neuer emotionaler

Umgangsstrategien und Kompetenzen, um derartige Veränderungen als Chance und Ressource umsetzen zu können. Zudem eröffnet die Wohnform in kleiner Gruppe und in neuer Wohnumgebung eine Vielzahl emotionaler und sozialer Lernfelder durch verstärkte Kontakte mit anderen Menschen im umliegenden Sozialraum.

3.3 Konkrete Umsetzung, Inhalte, Methoden

3.3.1 Vorbereitung mit KlientInnen auf den Umzug

Die zukünftigen KlientInnen der Wohngemeinschaft Franziskus bereiten sich gemeinsam mit den BegleiterInnen bereits auf den geplanten Umzug voraussichtlich im Oktober 2016 vor. Im täglichen Leben wird seitens der BegleiterInnen entsprechend den jeweiligen Fähigkeiten und Ressourcen der KlientInnen eigenständiges Handeln gefördert. Dies betrifft verschiedenste Tätigkeiten im Haushalt, die von KlientInnen bereits selbstständig durchgeführt, nach verbaler Aufforderung durchgeführt oder in verschiedenen Formen begleitet, geführt bzw. teilweise abgenommen werden. Die Förderung in diesen Bereichen erfährt durch die nun konkrete Zukunftsaussicht der Übersiedelung neuen Aufwind, sodass z.B. eigenständiges Einkaufen von Lebensmitteln und darauf folgendes Kochen gezielt mit den zukünftigen KlientInnen geübt wird. Kleinigkeiten werden derzeit schon hin und wieder in der Wohngemeinschaft im Netzwerk St. Josef selbst gekocht etwa für bestimmte Feiern oder Feste. Es werden für Geburtstage Kuchen oder in der Adventzeit Kekse gebacken, aber auch einzelne Mittag- oder Abendessen. Zudem unternehmen KlientInnen sowie teils Angehörige gemeinsam mit BegleiterInnen erste Ausflüge zum zukünftigen Mietobjekt und erkunden gemeinsam in Spaziergängen die Umgebung rund um ihren zukünftigen Lebens- und Sozialraum. Es finden Gespräche mit den KlientInnen und je nach Bedarf mit ihren Angehörigen statt, in denen gemeinsam die neue Einrichtung der individuellen Zimmer sowie der Vorgang des „Umziehens“ besprochen wird. Dies erfolgt je nach Fähigkeiten durch verschiedene Hilfsmittel unterstützt z.B. durch Piktogramme, Fotos, i-Pad etc. Zudem findet so in individuell passender Form Auseinandersetzung mit dem Gebäude, dem zukünftigen Wohn- und Lebensumfeld und verschiedensten Gegebenheiten und Möglichkeiten wie etwa Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten statt. Die Gruppe jener KlientInnen und MitarbeiterInnen, die umziehen werden, hängt fotodokumentiert in der jetzigen Wohngemeinschaft, sodass die gesamte Gemeinschaft in die Veränderungsprozesse eingebunden sind.

3.3.2 BezugsbetreuerInnensystem

Die Begleitung der KlientInnen in der Wohngemeinschaft Franziskus durch das Team erfolgt wie bisher auf Grundlage eines BezugsbetreuerInnensystems. Durch das Bemühen um Beibehaltung des Stammteams aus bekannten BetreuerInnen können KlientInnen im Dislozierungsprozess in gewohnten Beziehungsstrukturen von gleichbleibenden Personen begleitet werden. Somit kann den KlientInnen soziale Stabilität, Sicherheit und vertrauensvolle Beziehungsstruktur als Grundlage für die Veränderungen und Entwicklungen geboten werden.

3.3.3 Unterstützte Kommunikation

Um ein möglichst hohes Maß an Selbstbestimmung der KlientInnen zu ermöglichen, werden in der Begleitung gerade non-verbaler KlientInnen verschiedene kommunikationsunterstützende Mittel mit einbezogen. Darunter fallen technische Hilfsmittel, Piktogramme, Gebärden, Ich-Bücher, Tages- und Wochenpläne etc. Auf diesem Weg wird versucht, den direkten und indirekten (teils von BegleiterInnen durchgeführten) Handlungsspielraum von KlientInnen über eine Form sprachlichen Ausdrucks zu erweitern. Durch kreative Suche von möglichst klaren und eindeutigen

Verständigungsmöglichkeiten zwischen KlientInnen und BegleiterInnen wird Selbstbestimmung bzw. die Umsetzung selbstbestimmt geäußerter Wünsche und Bedürfnisse oft erst möglich.

3.3.4 Individuelle Gestaltungsmöglichkeiten

Die KlientInnen gestalten ihre Zimmer, je nach Fähigkeiten begleitet, selbst. Die Wohnung gestalten die KlientInnen soweit möglich gemeinsam mit den BegleiterInnen. Zudem wird in der Arbeit ein Fokus darauf gelegt, dass die Tages-, Wochen- und Jahresgestaltung der KlientInnen individuell ihren Bedürfnissen, Interessen und Wünschen sowie ihren Rechten und Pflichten entspricht (Therapieangebote, Angebote des Bereichs für „Persönlichkeitsentfaltung und Kommunikation“ des Netzwerk St. Josef, Ausflüge, Urlaube, etc.). In der Wohngemeinschaft gibt es piktogrammunterstützte Wochenpläne, die helfen die Woche nachvollziehbar und verständlich zu strukturieren. Entscheidungen über Urlaube, Ausflüge etc. treffen KlientInnen so selbstbestimmt und individuell als möglich. Die Gestaltung der Morgen- sowie Abendstunden können KlientInnen – soweit neben Tätigkeiten, die zu einem selbstbestimmten Leben gehören wie Beteiligung bei der Hausarbeit möglich – individuell planen und gestalten. Behindertengerechte Fahrzeuge für Ausflüge, Urlaube, Arztbesuche etc. stehen zur Verfügung.

3.3.5 Förderung der Eigenständigkeit

Die Arbeit mit den KlientInnen fokussiert eine starke Förderung der Selbstbestimmung durch Beteiligung an Handlungen des täglichen Lebens. Sie werden ermutigt, sich an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten zu beteiligen, selbständig bzw. begleitet selbst aufzuräumen, Geschirrspüler einzuräumen, Tische zu decken, sich am Aufräumen der Wäsche zu beteiligen, Essen abzuholen, gemeinsam den Einkauf zu tätigen etc. Die KlientInnen der Wohngemeinschaft Franziskus werden zu Beginn abends sowie am Wochenende selbst kochen und unter der Woche mittags Essen geliefert bekommen. Ziel ist es, den Alltag nach einer Eingewöhnungsphase so weiterzuentwickeln, dass die KlientInnen ihr Essen gemeinsam mit den BegleiterInnen die gesamte Woche selbst zubereiten. Hierfür wird daran gearbeitet, mit ihnen geeignete Mittel und Wege bzw. Strukturierungshilfen zu finden, um ein größtmögliches Maß an eigenständiger Umsetzung zu erreichen.

3.3.6 Mitbestimmungsstruktur

Die Mitbestimmungsstruktur der KlientInnen verläuft über klar standardisierte Wahlverfahren zu SelbstvertreterInnen entsprechend dem Qualitätsstandard 4 der Leistungsbeschreibung des Landes. Die Standards zu den Wahlen sowie Struktur und Aufbau der SelbstvertreterInnen im Haus finden sich im Qualitätshandbuch des Netzwerk St. Josef. Die KlientInnen der Wohngemeinschaft Franziskus bilden hierin einen Wahlkreis gemeinsam mit den anderen KlientInnen in Haller Wohnungen für die alle 5 Jahre stattfindenden Wahlen der SelbstvertreterInnen.

3.3.7 Ganzheitlicher, integrativer Ansatz mit Sozialraumorientierung

In der Wohngemeinschaft Franziskus wird wie im Netzwerk St. Josef allgemein auf Basis einer ganzheitlichen Sicht auf den Menschen gearbeitet. Es geht um Förderung und Begleitung in allen Bereichen der KlientInnen, d.h. psychisch, physisch, emotional, sozial, bzgl. Handlungskompetenzen etc. Durch eine ganzheitliche Sicht wird versucht, den Menschen in all seinen Facetten möglichst stabil und mit dem Ziel bestmöglicher Lebensqualität zu begleiten sowie Schlüsselkompetenzen und Fähigkeiten möglichst lange zu erhalten bzw. auszubauen und weiterzuentwickeln. Hierzu gehört auch die Möglichkeit der Inklusion im Sozialraum. Die Wohngemeinschaft Franziskus liegt direkt an der

Haller Altstadt. Durch den Umzug aus der Großinstitution in Mils soll eine Umorientierung in Richtung der umliegenden Nachbarschaft erfolgen sowie inklusive Teilhabe an Veranstaltungen und dem Leben in der Stadt Hall in Tirol leichter und verstärkt möglich sein.

Das hier vorliegende Konzept stellt die Realisierung selbstbestimmt geäußerter KlientInnenwünsche dar, sodass die Unterstützung und Begleitung der entsprechenden KlientInnen in dieser neuen Wohnform und an diesem Wohnort ihren menschlichen Grundrechten entspricht wie sie in der UN-Konvention vereinbart wurde.

3.4 Dokumentation, Zielüberprüfung, Evaluation

3.4.1 Computerunterstützte Dokumentation und Evaluation

Die Dokumentation aller Maßnahmen, Werte, Beobachtungen etc. in der Arbeit mit den KlientInnen erfolgt computerunterstützt über das Programm Vivendi. Hier werden in Abstimmung mit dem Team und den KlientInnen Maßnahmen auf Basis von Gesprächen, Austausch, Beobachtungen, Werten etc. geplant und in regelmäßigen Abständen evaluiert. Für die Planung, Evaluierungen und Weiterentwicklung der verschiedenen Maßnahmen ist die Teamleitung in Zusammenarbeit mit der Bereichsleitung Wohnen zuständig. Um die computergestützte Dokumentation in der Wohngemeinschaft Franziskus in bisheriger bewährter Qualität zu ermöglichen, wird eine mobile Anbindung an bestehendes Intranet des Netzwerk St. Josef mit entsprechend mobiler Dokumentationsmöglichkeit geschaffen, sodass die hohen Sicherheitsstandards entsprechend dem Datenschutz gleichbleibend gewährleistet werden können.

3.4.2 Entwicklungsgespräche

Alle zwei Jahre findet zu jedem/r KlientIn ein Entwicklungsgespräch statt. An diesem nehmen der/die KlientIn sowie der gesamte UnterstützerInnenkreis (SachwalterIn, Angehörige, TherapeutInnen, TagesstrukturbetreuerInnen, WohngemeinschaftsbegleiterInnen, etc.) teil. Die entsprechenden Gespräche werden dokumentiert und im Vivendi-Programm hinterlegt. Die Entwicklungsgespräche dienen dem Austausch zwischen unterschiedlichsten UnterstützerInnen und dem/der KlientIn zum vergangenen Jahr sowie der gemeinsamen Ausarbeitung von Zielen, Vorstellungen und Wünschen für die Arbeit im kommenden Jahr. Die Ziele führen je nach Inhalt zu neuen (agogischen, pflegerischen, etc.) Maßnahmen, die über das Vivendi-Programm geplant werden. Dadurch lassen sich gemeinsam mit den KlientInnen Entwicklungspotenziale und -interessen auf persönlicher, fachlicher und sozialer Ebene bestmöglich planen, umsetzen und fördern.

4 Pflegerisches Konzept

4.1 Die Pflege in der Wohngemeinschaft Franziskus

Die pflegerischen Tätigkeiten in der Wohngemeinschaft Franziskus werden, so wie in allen anderen Bereichen des Netzwerk St. Josef, von diplomierten Gesundheits- und KrankenpflegerInnen (mit allgemeinem bzw. psychiatrischem Diplom) in Zusammenarbeit mit dem Team gewährleistet. Die fachliche Leitung in pflegerischen Angelegenheiten unterliegt der in der Wohngemeinschaft tätigen Gesundheits- und Krankenpflege. Das Beschäftigungsausmaß dieser MitarbeiterIn beträgt 100%. Diese Position ist wiederum in fachlichen pflegerischen Angelegenheiten der Leitung Wohnen unterstellt, da diese über eine psychiatrische DGKP-Ausbildung verfügt. In Pflegeplanungen werden pflegerische

Tätigkeiten nach ihrem Risiko bewertet um eine ordnungsgemäße Delegation der Tätigkeiten sicherzustellen. Mithilfe von Delegationsschreiben werden pflegerische Maßnahmen von der diplomierten Gesundheits- und Krankenpflege an die verschiedenen Berufsgruppen verteilt. Dadurch wird sichergestellt, dass insbesondere die Kompetenzbereiche gem. §14 und §15 GuKG idgF, gesetzeskonform erfüllt werden.

Die Hauptaufgaben der Gesundheits- und Krankenpflegekraft umfasst im Wesentlichen:

4.1.1 Medizinisch-pflegerische Angebot

- Medikamentengebarung (Stellen von Medikamenten mit entsprechender Gegenkontrolle, Lieferkontrollen)
- Erstellung, Evaluierung und Freigabe von Pflegeplanungen in enger Zusammenarbeit mit den BezugsbegleiterInnen
- Erstellung von diversen Prophylaxen und Risikoeinschätzungen (z.B. Sturz, etc.)
- Durchführung ärztlicher Anordnungen gemäß §15 GuKG idgF
- Palliative Begleitung von KlientInnen
- Erstversorgung von Notfällen

4.1.2 Organisatorische und Administrative Aufgaben

- Qualitätssicherung und Kontrolle der medizinischen Unterlagen von KlientInnen (Befunde, Medikamentenblätter)
- Vor- sowie Nachbereitung von Arztvisiten
- PraktikantInnenbegleitung
- Begleitung des multidisziplinären Personals in der Wohngemeinschaft bzgl. pflegerisch rechtlicher Hintergründe, Arztbefunde und deren Bedeutung, palliativer Begleitung etc. sowie interdisziplinärer Austausch zur Begleitung von KlientInnen
- Vorbereitung sowie Erstellung von Ansuchen bzgl. PflegegeldEinstufungen
- Unterstützung, Schulung und Weiterbildung von pädagogischen MitarbeiterInnen bei pflegerelevanten Fragestellungen
- Begleitung und Strukturierung der Prozedere rund um medikamentöse und sonstige freiheitsbeschränkende Maßnahmen
- Einbringen pflegerelevanter Themen im Team
- Pflegemittelbestellung sowie -ausgabe
- Delegation von pflegerischen Tätigkeiten und regelmäßige Überprüfung (siehe Formulare)
- Implementierung pflegerischer Standards in der Wohngemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Leitung der Wohngemeinschaft und der Leitung Wohnen

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Wohngemeinschaft, Therapie, Tagesstruktur, ÄrztInnen und Krankenhäuser findet regelmäßig und zeitnah statt. Somit kann die Planung, die Erstellung der Ziele und die Evaluierung für die bestmögliche Begleitung der KlientInnen sichergestellt werden. Die Dokumentation aller getroffenen Maßnahmen und Tätigkeiten des Pflegenetzes erfolgt computerunterstützt über das Programm Vivendi.

Für telefonische Rücksprachen ist eine Rufbereitschaft der diplomierten Krankenpflege eingerichtet. In akuten Fällen kann die diensthabende Begleitung telefonisch Rücksprache halten. Die Visite des praktischen Arztes kann seitens der KlientInnen in der Wohngemeinschaft Franziskus weiterhin bei Wunsch einmal wöchentlich im Netzwerk St. Josef wahrgenommen werden. Ansonsten wird für die ärztliche Begleitung mit lokalen ÄrztInnen Kontakt aufgenommen um eine regionale medizinische Abdeckung zu gewährleisten.

5 Therapeutisches Konzept

5.1 Therapieangebot im Netzwerk St. Josef

Das Netzwerk St. Josef bietet KlientInnen folgende Therapien aufgrund medizinischer Indikation und ärztlicher Verordnung an:

5.1.1 Physiotherapie

Die Ziele der Physiotherapie sind Inklusion, erhöhte Lebensqualität, Erweiterung der Möglichkeiten zu gesellschaftlicher Teilhabe, Schmerzverringering, Erwerb bzw. Erhalt der Bewegungsfähigkeit, Hilfsmittelversorgung, Atemtherapie, Verbesserung bzw. Erhalt des Ist-Standes.

5.1.2 Ergotherapie

Die Ziele der Ergotherapie sind Inklusion, Lebensqualität, Schmerzverringering, Erwerb bzw. Erhalt der Handlungs-, kognitiven und Selbständigkeitsfähigkeiten, Hilfsmittelversorgung, Atemtherapie, Verbesserung bzw. Erhalt des Ist-Standes.

5.1.3 Logopädie

Die Ziele der Logotherapie sind Inklusion, Lebensqualität, Erwerb bzw. Erhalt der Kommunikations-, Schluck-, Sprech-, Hörfunktionen, Verbesserung bzw. Erhalt des Ist-Standes.

Sieben in Teilzeit beschäftigte TherapeutInnen (nach MTD gesetzlich anerkannter Qualifizierung, 100% Qualifizierung) oben genannter Sparten behandeln in Einzeltherapie gezielt nach therapeutischer Befunderhebung orthopädische, geriatrische, neurologische oder psychiatrische Indikationen, unter Einsatz der Methoden, die von den Berufsverbänden anerkannt sind und nach festgelegtem Versorgungsprozess. Die genannten Prozesse sind in Form konkreter Handlungsrichtlinien im internen Qualitätshandbuch verschriftlicht.

Ständige Weiterbildung und interdisziplinäre Vernetzung im Netzwerk St. Josef gewährleisten die Spezialisierung der TherapeutInnen für die Therapie mit KlientInnen mit Mehrfachbeeinträchtigungen, die nicht selten herausforderndes Verhalten und besondere Kommunikationsbedürfnisse aufweisen. Die Therapien beruhen immer auf Freiwilligkeit, TherapeutInnenwahlfreiheit der KlientInnen und den ethischen Grundsätzen der Berufsverbände und des Netzwerk St. Josef.

Zusätzlich zum therapeutisch spezifischen Angebot gibt es ein allgemein sensorisch und motorisch förderndes Gruppenangebot, welches von MitarbeiterInnen der therapeutischen Abteilung des Netzwerk St. Josef geleitet und abgehalten wird. Der interdisziplinäre und inklusive Austausch (sowohl mit ÄrztInnen, OrthopädiendienstleisterInnen, Pflege, Therapie, Wohngemeinschaften, Tagesstrukturen als auch mit unseren KlientInnen oder deren BezugsbegleiterInnen) ist sichergestellt und stellt die Basis zur Planung, Zielsetzung und Evaluierung der Behandlungen dar und stellt den

Transfer der therapeutischen Maßnahmen in den alltäglichen Tagesablauf der KlientInnen sicher. Bei mehreren vom Land gewährten Leistungen gleichzeitig wird ein Gesamtkonzept erstellt. Die gesetzlich geforderte Dokumentation erfolgt über das computerunterstützte Vivendi Programm.

Die Entscheidung wer von den KlientInnen welche Therapie in Anspruch nehmen kann, wird an Hand einer im Qualitätshandbuch des Netzwerk St. Josef beschriebenen Handlungsrichtlinie getroffen. Hierfür spielen die Notwendigkeit der Therapie (Indikation, z.B. vital bedrohliche respiratorische Einschränkungen, Schluckstörungen, ...) und die Wahrscheinlichkeit einer Rehabilitation (Alter, Alltagssituation, ...) eine wesentliche Rolle.

5.2 Notwendigkeit der Therapie für KlientInnen in der Wohngemeinschaft Franziskus

Für 3 KlientInnen der Wohngemeinschaft Franziskus bestehen derzeit Indikationen für Physiotherapie. Die Therapieangebote für die KlientInnen werden nach dem Umzug in die Wohngemeinschaft Franziskus weiterhin am Hauptstandort des Netzwerk St. Josef stattfinden. Zeitlich werden diese vor bzw. nach sowie teils innerhalb der Arbeitszeiten der KlientInnen in den entsprechenden Tagesstrukturen in Anspruch genommen werden, da so der Aufwand für zusätzliche Wegstrecken und entsprechende Begleitung möglichst gering gehalten werden kann.

6 Anhang

Liste der KlientInnen-Konstellation:

- Berger Laura
- Bonk Julian
- Dosser Lukas
- Gapp Maria
- Meßner Martin
- Posch Rene